

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird halbmönatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Burgauerstr. 9, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Verzögerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 2 Goldpfennig, für anzerhaltend Wohnende 3 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teile 4 Goldpfennig, im Reklameteile 5 Goldpfennig, (einschl. Umrahmung). Schwärzger und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Schluss bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Preisdruck-Anschluss Nr. 24.

Nr. 90.

Sonnabend, den 10. November 1923.

26. Jahrg.

Ein Aufruf der deutschen Reichsregierung.

An das deutsche Volk.

In schwerer Lage drohen dem Reiche innere Erschütterungen. Gewiß, wenn auch nicht zahlenmäßig starke Streife verdrängt, gestützt auf die Notlage unseres Volkes, einen ungeschicklichen Druck auf die Staatsgewalt auszuüben und vielleicht sogar die Brandfackel eines Kampfes Deutscher gegen Deutsche in das deutsche Haus zu werfen.

Die Reichsregierung ist entschlossen, solchen Bestrebungen mit äußerster Energie und mit ganzer Kraft entgegenzutreten, und wird alle hierzu notwendigen Maßnahmen ergreifen. Wenn wir über die Zeit des Uebergangs zu einer neuen werftätigen Währung, wenn wir über die Zeit schwerer Arbeits- und Erwerbslosigkeit, schwierigster Wirtschaftsverhältnisse und unerhörten außenpolitischen Drucks hinwegkommen sollen, dann ist Voraussetzung dafür: Erhaltung der Reichseinheit und der Ordnung und Sicherheit im Innern. Jede Erleichterung unserer außenpolitischen Lage ist, wie wir wissen, davon abhängig, daß diejenigen Völker und führenden Persönlichkeiten, die Deutschlands unerträgliche Notlage erkannt haben und Deutschland helfen wollen, nicht am deutschen Volke verzweifeln, wenn sie sehen, daß es sich in einer solchen Zeit gegenseitig zerfleischt. Bedenkt auch, wie eine Zerfleischung im Innern auf unsere Brüder am Rhein und Ruhr wirken müßte, die im schwersten Kampfe gegen bezahlte, bewaffnete separatistischen Horden ihr Deutschtum verteidigen. Sie haben das Recht, zu erwarten, daß das ganze deutsche Volk ihren Kampf mitfühlt, und das nicht im Innern des Reiches Deutsche gegen Deutsche kämpfen ohne ein Ziel, das irgend eine Aussicht auf Besserung gibt. Sei man sich auch darüber klar, daß jede Möglichkeit, außenpolitisch überhaupt etwas zu erreichen, mit dem Augenblick endgültig geschwunden ist, in dem an Stelle einer verfassungsmäßigen Regierung irgend eine ungeschickliche Macht Deutschland nach außen hin zu vertreten suchen wird. Die deutsche Regierung besitzt die Machtmittel, um jedem Versuch zum Erfolg zu begegnen und die Verfassung des Reiches zu schützen. Die Reichswehr und die Schutzpolizei werden getreu ihrem Eide ihre Pflicht tun. Die Reichsregierung ver-

traut fest darauf, daß, wenn ihr der Kampf gegen ihren Wunsch und ihren Willen aufgezwungen werden sollte, das gelamte deutsche Volk geschlossen für die Ordnung und die Freiheit des Deutschen Reiches eintreten wird.

Berlin, den 5. November 1923.

Der Reichspräsident
gez. Ebert

Der Reichsregierung.
gez. Dr. Stresemann.

Aufrufe der Parteien.

Sowohl die Vereinigte Sozialdemokratie Deutschlands wie die Deutsche Demokratische Partei wenden sich in Aufrufen an die Bevölkerung.

Der sozialdemokr. Aufruf ist überschrieben „Gegen die Reichszerstörung“ und sagt zum Schluß: „Neben den Organen des Reiches werden die Landesregierungen den Umsturz abzuwehren haben. Auf ihren Ruf muß jeder, der die Freiheit liebt, jeder, der die Zukunft Deutschlands nicht geschehen lassen will, sich zur Verfügung stellen.“ Ein Heer von waffengeübten Republikanern wird aus dem Boden wachsen, sobald es gerufen wird. Bandenbildungen und Freikorpsformationen führen nicht zum Ziel. Nur in Anlehnung an die Organe der staatlichen Gewalt kann und soll der Kampf um die Freiheit geführt werden.“

In dem Aufruf der Demokraten heißt es: „Wenn die Reichsregierung es für notwendig halten sollte, im Sinne ihres Auftrages Reichswehr und Polizei zum Schutze der Republik zu verhaften, haben die waffengeübten Demokraten dem Rufe des Vaterlandes Folge zu leisten. Werbt in unseren Reihen für diese Pflicht! Trefft die erforderlichen Vorbereitungen! Die deutsche Republik ist fast gegen die Reichsregierung, wenn sie hart sein will, und auf einmütige Hilfe rechnen kann.“

In einer Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei legte Reichstagsminister Dr. Stresemann die politische Lage dar und verwies auf den Aufruf der Reichsregierung an die Bevölkerung, der zur Aufrechterhaltung der Ordnung auffordert. Zu den Aufrufen, welche die einzelnen Parteien erlassen werden, bemerkt der Reichstagsminister, er müsse sich dagegen wenden, daß auch freiwillige Hilfstruppen zum Schutze der Republik aufgerufen werden. Der Reichstagsminister könne sich auf die Reichswehr vollkommen verlassen, und die Reichswehr werde allein Herr etwaiger Unruhen werden.

Die letzten Mittel der Reichsregierung.

Als Zwangsmaßnahme zur Behebung des Wirtschaftsstandes hat sich die Reichsregierung trotz aller Bedenken entschlossen, die Devisenabgabe nochmals zu erheben. Die gesamten aus der Zudeckung aufkommenden Devisen sind dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Die Aufgabe einer weiteren Goldanleihe zur Hebung des Vertrauens zur Papiermark ist geplant. Die Umstellung des Zahlungsvorganges auf Rentenmark soll ab 15. November erfolgen.

Preisermäßigungen für Milch, Rohle, Eisen?

Regierungsversuche zur Verbilligung.

In mehreren Verordnungen macht die Regierung bekannt, daß sie für die Milchverbilligung erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt, sowie dem Zentralausschuß für die Auslandschiffe Mittel überwiesen hat, die die Fortführung und Verfertigung der mit Hilfe des Auslandes durchgeführten Kindererziehungen sichern. In besonders dringenden Fällen wird eine Kreditlinie geleistet, damit vorhandene Lebensmittel leichter und möglichst billig in den Verkehr gebracht werden.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Herabsetzung der deutschen Schulden.

Die amerikanischen Bankiers erwarten, man werde von ihnen vielleicht verlangen, eine deutsche Anleihe unterzubringen. Zahlreiche bedeutende Finanzleute glauben aber, die geplante Konferenz würde wertlos sein, wenn Frankreich nicht einwilligt, die Frage der Herabsetzung der deutschen Schulden zu prüfen. Die Unterbringung einer deutschen Anleihe würde daher auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Deutschland hätte ein langfristiges Moratorium erhalten müssen.

Einstellung aller deutschen Sachleistungen.

Der deutsche Gesandte in Paris hat in Paris eine Note überreicht, in der die deutsche Regierung erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, ihre Leistungen für die Fortführung der Sachleistungen zu machen und infolgedessen

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

30) [Nachdruck verboten.]

Dann stützte sie den Kopf in die Hand und konnte immer nur das eine denken: War denn das die Wirklichkeit, oder lag sie gar noch im Fiebertraum? Der Vater gestorben, begraben — und nun ihr Bräutigam erschossen! Sollte sie nicht noch gestern seine trunkenen Augen vor sich gesehen, den häßlichen Weindunst seines Atems verdrängt — und nun sollte er tot sein, tot für immer, für ewig?

Sie brauchte Stunden, um sich zu fassen. Dann aber kam eine große, tiefe, fast heilige Ruhe über sie. Und als sich die Tränen aus ihren Augen lösten, galten sie nicht dem Toten, der hatte ja ihre Liebe nie besessen, nein, es waren Tränen der Erlösung, Tränen des Dankes gegen das gültige Gesicht, das sich ihrer Selbsten erbarnte und auf diese Weise den schweren Druck von ihr genommen hatte.

Einer Bergweilken dagegen glück die Tante Regina. Ihr Jammer war heiß und aufdringlich. Sie wollte nicht essen und trinken und wäre am liebsten selber mit gestorben. Und nur ihrer furchtbaren Aufregung war es zu danken, daß gar nicht gewahrt, wie ruhig und gefast ihre Nichte in den Verlust ihres Bräutigams sich fand.

Doch auch diese Tage des Schmerzes, der martierenden Anruhe verloran in dem grundlosen Meer der Zeit. Ueber dem freieren von Dalwang hatte sich die Abgenugung geschlossen. Seine reiche Bestung fiel einer bedürftigen Rebellion zu.

Eva Marie durchlebte noch eine peinliche Stunde, die, da man das Testament ihres Vaters eröffnete. Ach, aus

allen seinen Worten erkannte sie seine aufrichtige Liebe zu ihr, seine eifrige Redlichkeit, aber auch sein Unvermögen, mit praktischem Sinne das Erbe der Ainen zu halten oder gar zu verwalten.

Dennoch fiel es wie sonniges Leuchten in die trüben Tage der Gegenwart, als es sich nach gründlicher Abrechnung ergab, daß sie nicht nur alle Gläubiger befriedigen konnte, wenn sie den größten Teil der Werten seiner Wiesen, Felder, sowie den gesamten kassierten Fort verkaufte, sondern auch für sich das Rosenschlößchen mit Park und etlichen Morgen Land zu halten vermochte. So blieb ihr doch die Scholle Erde, die ihre Krücker mit ihrem Schweiß und Blut gedüngt hatten und an der ihr Stolz mit voller Lebensinbrunn hing.

Allerdings dankte sie dieses hohe Glück nicht zum mindesten ihrer Tante Regina, die in dieser schweren Zeit einen ungeahnten Geshliffen beunbete.

Sie erklärte fest und bestimmt, da ein grausames Gesicht der Nichte so plötzlich den Vater und den Bräutigam geraubt hätte, trage sie die heilige verwandtschaftliche Verpflichtung, sich des verwaisen Kindes anzunehmen und ihr eigenes Glück dem jüngeren zu opfern.

Es war sicher der schwerste Entschluß ihres Herzens, als sie offenbarte ihr Leben in Berlin, in das doch noch ab und zu ein Strahl der fäulnislichen Hofgunst fiel, aufgeben und ihr Dasein auf dem einsamen Rosenschlößchen an der Seite ihrer Nichte beschließen zu wollen.

Ja, sie tat noch mehr. Mit großherzigem Freimute nahm sie ihr kleines Kapital von 20000 M., den Notpennig ihres Ainers, und ließ es als letzte Hypothek auf das Rosenschlößchen eintagen.

So war doch das Schicksal für Eva Marie, der Verlust der geliebten Heimat, gnädig abgewendet.

Die junge Schloßherrin entwickelte bald eine Umsticht und Latkraft, die alle in Erstaunen setzte.

Da sie wohl erkannte, daß nur ein äußerst sparsames Wirtschaften die Not des Lebens von ihr und der Tante fernzuhalten vermochte, beschloß sie sich der größten Einfachheit. Die Luxusperde des Vaters, ihre liebe, kleine Fiabella, die tollbaren Wagen, Waffen, Möbel wurden zu Geld gemacht, der größte Teil des Viehbestandes verkauft. Alle unnötige Dienerschaft erhielt Rindung und der verächtliche, allersgraue Sepp dankte es nur seinem vielfältigen Dienste auf Schloß Wertenstein, daß er bleiben durfte.

Dem treuen Verwalter Finkenholz verschaffte sie auf einem benachbarten Gute Stellung und wußte für ihn einen jungen, tüchtigen Mann zu finden, der vortrefflich verstand, das kleine Bestium des Rosenschlößchens zu bewirtschaften und der den Vorkauf besah, weit weniger Lohn als sein Vorgänger zu beanspruchen.

Und sie, die Baronesse, schute sich nicht, selbst Hand ans Werk zu legen und mitzujorgen und mitzuschaffen, wo es nur irgend angänglich war.

So reiste sich ein Tag an den anderen, eine Woche an die andere, ein Monat an den anderen.

Mit dem warmen Venzhause erwachten die Rosenschlößchen an der grauen, verwitterten Schloßwand, und wenn das warme Sonnengold mit ihnen spielte, dann öffneten sie ihre feinen Kleide, und garrote Blüten umgaben in reicher Fülle die Veranda und wiegelten sich in der heißen Sommerluft, bis der Herbst mit seinen kühlen Nächten kam und eine nach der anderen entblätterte, und dann endlich

gezwungen sei, die Lieferung auf die Gesamtheit der reparationsberechtigten Staaten, außer Frankreich und Belgien auch England und Italien und die kleine Entente einzustellen. Die Note, die unter anderem auch diejenige Lieferung behandelt, die zu Beginn des Jahres in der Durchführung begriffen waren und durch die Belegung der Ruhr unterbrochen worden sind, ist auch in den übrigen alliierten Hauptstaaten überreicht worden.

Ebert soll ausgeschlossen werden.

Im sozialdemokratischen Lager mehren sich die Stimmen, die den Ausschluss des Reichspräsidenten aus der Partei verlangen. So wurde nach dem Beispiel Berlins auch in Frankfurt a. M. gegen eine kleine Minderheit ein Antrag angenommen, der die Einleitung des Ausschlußverfahrens gegen Ebert verlangt.

Zur Rückkehr des früheren Kronprinzen.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß dem ehemaligen Kronprinzen die Aufenthaltserlaubnis in Deutschland, unter folgenden von ihm vorbedachtlich angenommenen Bedingungen von der deutschen Regierung erteilt worden sei: Der Kronprinz darf sich nicht in Potsdam aufhalten. Er muß sich auf seinem Gut in Schlesien bei Dels niederlassen. Der Kronprinz muß die Reise von Weieringen nach Schlesien in einem Auto zurücklegen und sich unterwegs in keiner Weise der Öffentlichkeit zu erkennen geben. Freunde und Anhänger haben beim Empfang des Kronprinzen von Demonstrationen abgesehen. Der Tag seiner Abreise aus Holland und seiner Ankunft in Schlesien muß streng geheim gehalten werden.

Zur Frage der Goldlöschung.

Im Reichsarbeitsministerium wurde am 31. Oktober die Frage des Uebergehanges zur Berechnung des Lohnes in Goldmark mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingehend beraten. Es ergab sich in einer Reihe von Fragen Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen, wenn es auch nicht gelang, eine volle Einigung zu erzielen. Eine Fortsetzung der Besprechungen ist in Aussicht genommen. Der Reichsarbeitsminister selbst ist der Ansicht, daß an die Frage der Umstellung der Löhne in Gold, die für das Gelingen der Währungsreform von größter Bedeutung ist, von allen Beteiligten mit äußerster Sorgfalt und Sachlichkeit heranzutreten werden müsse. Wenngleich nicht mehr bestritten werden kann, daß auch auf dem Gebiete der Lohnberechnung der Uebergang zur Goldberechnung grundsätzlich berechtigt ist, so muß doch der Zeitpunkt der Einführung unter Berücksichtigung der besonderen Lage der einzelnen Industrie- und Gewerbegebiete vorsichtig gewählt werden. Die Höhe der Goldlöhne kann nicht durch Umrechnung der derzeitigen Papiermarklöhne nach einem Zufallsstufte ermittelt werden; sie ist vielmehr unter genauer Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Verhältnisse im Einzel Falle sorgfältig zu prüfen. Welchem der derzeitigen Stände der Gültigkeit und Gültigerzeugung werden die Friedenslöhne nicht erreicht werden können. Mit der Verarmung unserer Wirtschaft, auf die sich das gesamte Volk einstellen muß, werden auch die Arbeiter rechnen müssen. Einen wertvollen Anhalt bei der Bestimmung der Lohnhöhe werden die Zentralvereinbarungen der großen Berufsgruppen geben, die aber selbstverständlich nicht schematisch angewandt werden dürfen. Daß die Auszahlung der Löhne in wertbeständigen Zahlungsmitteln nur nach und nach und zwar gemessen an der Zunahme dieser Zahlungsmittel im Verkehr erfolgen kann, darauf hat der Reichsarbeitsminister schon früher hingewiesen.

Ein Trauerfeier in München. Am Sonntag fand in München eine Trauerfeier für die 13000 im Weltkriege gefallenen Söhne der bayerischen Landeshauptstadt statt. Sie

nahm mit der Grundsteinlegung für das Kriegerdenkmal unter Teilnahme von Zehntausenden einen programmatischen Verlauf. General Ludendorff und der nationalsozialistische Führer Adolf Hitler waren nicht zugegen. Die Truppen der Kampferbände wurden unter dem Kommando des Oberstleutnants von Arkel dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern nach einem Vorbeimarsch an der Seite des Generals v. Lossow entgegen.

Ein amerikanische Stimme.

Der amerikanische Volkshofier in Paris sagte bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Naurin u. a.: Die Lage in Europa interessiert in America ebenso wie die Ereignisse von 1914 bis 1917. Wegen derselben Motive, um herzutreten wir gekämpft haben, ist unser Schicksal in erheblichem Maße an das der anderen Nationen geknüpft. Wer den Versuch macht, sich der Streitigkeiten der Politiker zu bedienen, um politische Vorteile zu erlangen, beschuldigt das Gedächtnis der Toten, die wir ehren wollen.

Nützig der amerikanischen Bankiers.

Havos meldet aus New York: Die amerikanischen Bankiers erwarten man werde von ihnen vielleicht verlangen, eine deutsche Anleihe unterzubringen. Zahlreiche bedeutende Finanzleute glauben aber, die geplante Konferenz werde wertlos sein, wenn Frankreich nicht einwilligt, die Frage der Herabsetzung der deutschen Schulden zu prüfen. Die Unterbringung einer deutschen Anleihe würde daher auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Deutschland hätte ein langfristiges Moratorium erhalten müssen. Eine neue deutsche Devisen müßte geschaffen und den amerikanischen Finanzleuten das Recht auf die erste Hypothek über das deutsche Vermögen gegeben werden. Die Anleihe müßte schließlich einstimmig und zum Nutzen aller Nationen geordert werden. Gewisse Bankiers glauben nicht, daß Frankreich diese Bedingungen annehmen wird. Trotz der Weigerung der Regierung, die Reparationsfrage mit der Frage der interalliierten Schulden zu verbinden, glauben die Leiter einiger der größten Bankhäuser von Wallstreet, diese beiden Fragen hängen in enger Verbindung miteinander und man werde vielleicht von den Vereinigten Staaten verlangen, einige ihrer Forderungen zu annullieren oder wesentlich herabzusetzen. Wenn man nicht rasch etwas unternehme, würde nichts mehr den völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands aufhalten.

Unruhen in Griechenland.

Ueber Italien kommen Meldungen aus Athen, daß in Griechenland in den letzten 24 Stunden schwere Zwischenfälle eingetreten seien, und daß der König von den Revolutionären gefangen genommen worden sei. Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt vorläufig nicht vor.

Judenverfolgungen in Berlin

Berlin, 6. November. Die Ausföhrungen in Berlin richten sich vornehmlich gegen jüdische Devisen- und Goldanleihegeber. In der Gegend der Kaiser-Wilhelm-Straße wurde der Geschäftsführer der Groß-Berliner Drüsiggruppe des Zentralvereins deutscher Staatsangehöriger jüdischen Glaubens niedergeschlagen mit den Worten: „Bleib ihm aus!“ Auch an der Berliner Börse ist es nachmittags 3 Uhr zu neuen Ausföhrungen Arbeitsloser gekommen. Die erregte Menge ging gegen das Gebäude vor, konnte aber von der Schutzpolizei wieder zurückgebrängt werden.

Der Anstoß zu den Unruhen am Nachmittag gab der Ueberfall auf einen Galgier in der Wämgstraße. Dieser unerwünschte Ausländer verurteilte dort schmutzige Devisengeschäfte zu machen. Wütend sah er sich von einer Anzahl drohender Gestalten umringt, die ihn ausforderten, ungekämmt sein ganzes deutsches und ausländisches Geld abzuliefern, widrigenfalls sie ihm den Hals umbrechen wollten. Der Ueberfallene rief um

ihren Herrin wieder zufragen: Protowsta, auf den sich die gnädige Baroness nicht auch noch befinden könne, der die Baldwarte bewohnt habe, habe sich als Begleiter eines reichen Plantagenbesizers nach Afrika eingeschifft.

— Wie einen doch ein einziges Wort verfolgen und quälen kann!

Jahr auf Jahr fällt dahin. Die Baroness Eva Marie wurde allmählich stiller und milder. Es ist ja die Hoffnung eine lebensstarke Blume, und es bedarf schwerer Stämme und langer durrer Zeiten, ehe ihre Wurzeln sterben und ihre Blätter welken.

Nach im zweiten Jahre tng die Baroness die gläubige Zuversicht, der Geliebte müsse ihr Vorkast zugehen lassen oder eines Tages in all seiner Schönheit vor sie hinstreten und aufs Neue um ihre Hand werben. Die harte reine Liebe glaubt ja so gern an Zeichen und Wunder.

Aber auch das dritte Jahr ging dahin, Sommer — Winter, Auspost — Ernte, Blüten — Verwelken — kein Gruß, kein Wort. Das vierte Jahr, das fünfte, sechste. — Da fing die Sonnendulme ihrer Hoffnung an, das Köpfchen zu hängen und matt und blaß zu werden.

Und nun hatte sie ein Jahrzehnt seit jenem unglücklichen Tage, da der Geliebte von ihr ging, vollendet. Zehn Jahre, was sind sie im Zeitraum der Ewigkeit, wie schnell schreitet die Geschichte eines Volkes über diese Spanne hinweg, und doch, wie viel, wie unendlich viel bedeuten sie im Leben eines Menschen!

Außerlich hatte sich nur wenig auf dem Rosenblöschchen geändert. Die Baroness ging in gleicher Nüchternheit ihren Pflichten nach und suchte mit doppelter Liebe und Geduld die Tante zu umgeben, die alt und gebrechlich ward, und deren Geist anfang, sich zu verwirren, jedoch sie stunden-

weise machte aber keine Miene, der Aufforderung Folge zu leisten. Nun wurde er ergriffen und buchstäblich nach ausgezogen. Um seine Kleider, in denen sich viele Duffen befanden, balgte sich dann die beugte Menge. In wenigen Minuten hatten sich Tausende von Menschen angeammelt, die beim Nahen der Schutzpolizei die Flucht ergriffen. Mehrere der Wänderer wurden mit Kleidungsstücken des Verurteilten angetroffen und in Haft gebracht. Dieser Vorfall war das Signal zu großen Plünderungen in der Wämg, Grenadiere, Dragoner und Gartenfräse sowie der Schiedelasse folgten. Hier wurden alle Geldscheine von großen Menschenmassen überfallen und ausgeplündert.

In der Gegend des sogenannten Scheunenviertels wurde besonders Jagd auf die Devisenhehler und Aufführer gemacht. Der Tumult war zeitweilig so groß, daß die Straßenszene von mit Karabinern bewaffneten Schutzpolizisten gesperrt werden mußten. Ein Mann, der Pollastafelanweisungen für weniges Geld aufzukaufen suchte, wurde von der Menge mißhandelt. Als er auf einen Straßenschwamm flüchten wollte, ließ ihn der Schaffner vom Wagen herunter, der eine Festigung des Weges bestrickte. Ein Demonstrationzug von etwa 3000 Erwerbslosen, der vor dem Richtenberger Rathaus demonstrierte, wurde von der Schutzpolizei zerstreut. — Die Plünderungen am Montag an verschiedenen Stellen der Stadt, besonders im Scheunenviertel, haben zur Festnahme von 129 Personen geführt, von denen 81 in Haft behalten wurden. Bei einigen der Verhafteten wurden geraubte Gegenstände gefunden, wie Stiefel und Lebensmittel. Die Polizei hat nur einmal von der Schutzpolizei Gebrauch gemacht, und zwar ergriff ein Mann ein Beutefäß. Einige andere Personen wurden durch Stöße mit der blanken Waffe verletzt; der Polizeipräsident hat Anweisung gegeben, in künftigen Fällen mit allen verfügbaren Mitteln gegen die Ruhestörer vorzugehen.

Lokales und Provinzielles.

— Die Steuerermäßigung der laufenden Woche. Die erhebliche Verschlechterung der Markt und die Verteuerung der Lebensverhältnisse zwingen, die Festsetzung der Verhältniszahl beim Steuerabzug vom Arbeitslohn abzumindern. Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu veranschlagen sind, ist daher für die Zeit vom 4. bis zum 10. November 1923 fast auf „15,000“ auf „20,000“ herabgesetzt worden. Bei der Berechnung des Steuerabzuges von dem bis zum 10. November 1923 fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit „20,000“ zu veranschlagen. Es sind jedoch in der Woche vom 4. bis 10. November von der zehnprozentigen Steuer für den Arbeitnehmer und seine Ehefrau je 3456 Milliarden, für ein Kind 23,040 Milliarden und für Verdienstoffellen 28.800.000.000 in Abzug zu bringen. Der einbehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle 10 Millionen Mark nach unten abzurunden.

— Invalidiens- und Angestellten-Versicherungsbeiträge. Wegen der weiteren Entwertung der Mark legt die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 2. November 1923 ab 5. November neue Jahresarbeitsverdienste und Beiträge in den bisherigen Lohn- und Gehaltsklassen 44 bis 50 fest. Wer in dieser Woche bei einem Jahresarbeitsverdienste von 3600 Milliarden in der Klasse 50 mit einem Wochenbeitrag von 1160 Millionen Mark versichert war, gehört bei gleichem Arbeitsverdienst in der nächsten Woche der Lohnklasse 46 mit dem Wochenbeitrag von 1400 Millionen Mark an. Arbeitsverdienste bis zu 2600 Milliarden Mark sind in die Lohnklassen 44, 45, Arbeitsverdienste über 5200 Milliarden Mark in die Lohnklasse 47 bis 50 eingereiht.

— Auf Antrag der Landesversicherungsanstalten hat sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß den Arbeitgebern für Beschäftigtenzeilen von 1. bis 21. Oktober 23 noch die Beitragsmarken zum zehnjährigen

der Winter die dünnen Äste und Stämme mit seiner Schneeschicht umwand. So Jahr für Jahr.

Wie auf einer einsamen, wellenförmigen Insel lebte Eva Marie mit ihrer Tante die Tage dahin, abgetrennt von dem bunten Kult der Welt, zurückgezogen von allen nachbarlichem Verkehr.

Häufig, daß sie im Frühjahr im Park sah und mit glänzenden, leuchtenden Augen die sich schmelzenden Blätter knospen, die zierende Finkenbrut beobachtete oder im Herbst mit dumpfer Schwermut von der Veranda dem Wellen der Rosen, dem Fallen der Blätter zusah, oder auch im Winter sich an das alte, dürröhrige Spinnet setzte und Talvorgefessene, vertrocknete Nester prüfte.

Das einsame Leben gab ihr trotz aller Arbeit viele Stunden zum Nachdenken. Und die Träume blieben nicht aus. Der Schattenrich des Waldes, das Jagdhorn im fernen Grunde, die segnende Wolke, der Flug des Falken, die Gruff des Vaters — ach, alles erinnerte sie an den einen, der ihrem Dasein Licht und Wert gegeben hatte und dessen Gedanken in ihrem Hirn sich hergen noch nicht sterben wollten. Graf Fredor Protowsta — wo wollte er? Legte das Schicksal den Goldreiß des Glüdes um sein Haupt, oder drückte es auf seine Stirn den Dornenkranz des Leidens? Sie wußte es nicht.

Einmal — vor Monden — hatte sie schwere, schwere Stunden durchlebt und um feinstenwillen wider heiße, bittere Tränen vergossen. Dann aber schalt sie sich selber unflug und kindisch, daß sie sich von einem leeren Gerücht ihr Fühlen bis in die Tiefen aufregen ließ. Im „Rosen Gahn“ war es zuerst erzählt worden; der Verwalter hatte die Neuigkeit mit auf das Schloß gebracht, das Kammermädchen hatte sie aufgeschnappt und gleich in geschwätiger Klauerhaftigkeit

lang in der Vergangenheit wehte, mit kindlicher Gesinnungsfähigkeit vor sich hinstummelte und in flüchtiger Zusammenstellung Gefühlsdampf vom Glanz erlebter Hoffen und von der Wärme zuteil gewordener Fürtungsumstrahlung.

Auch das rechnete Eva Marie nicht zu den Ereignissen der letzten zehn Jahre, daß trotz ihrer Armut ein paar ehrenwerte Männer sich eingestellt und in aufstiegender Verehrung um ihre Sand geworben hatten, die sie aber — zum größten Verdruß der Tante — noch nicht heiratet, doch bestimmt abweis.

Nein, das einzige große Erlebnis in diesem Zeitraum war ihr, daß sie ihre liebe, heilige Liebe zu dem Fernen eintragen und die Blume der Hoffnung in den Totengarten ihres Sörgens weihen mußte.

Doch nachts, wenn alles so still und einsam war und nur die alte Turmuhr über ihr trädigte, da fuhr sie noch manchmal „aus ihren Träumen und rang mit der großen, schweren Sehnsucht.

Aber endlich segte auch hierin ihre Willenskraft, und die allgütig beschwichtigende Mutter, Zeit.

Nur noch eine Bitte, eine letzte, hatte sie an das Schicksal, zu wissen: war sie von Protowsta überhaupt geliebt worden? —

Gegenwart und Zukunft lagen vor dem einsamen, alternden Mädchen, trübe, fremdlos.

Wohlg regte sich in nachdenklichen Stunden der Lebensdrang in ihr, hinauf in die Welt zu gehen, zu schaffen, zu wirken, sich, wie so viele ihrer Schwelmer ein Feld der Arbeit, eine Stätte des Segens zu erkaufen — da fiel ihr Bild auf die gebrechliche, kindisch vor sich hinstummende Tante — und der heiße Wunsch des Herzens schwebte, ward kleiner, schwächer und — erstarb im Mitleide.

fest. Eine deutsche Million ist eine Million Millionen, sie wird mit 12 Nullen geschrieben; eine Million Millionen (mit 18 Nullen) ist eine Trillion; eine Million Trillionen ist eine Quadrillion (mit 24 Nullen); eine Million Quadrillionen ist eine Quintillion (mit 30 Nullen); eine Million Trinquillionen ist eine Sextillion (mit 36 Nullen); eine Million Sextillionen ist eine Septillion (mit 42 Nullen); eine Million Septillionen ist eine Oktilion (Schiffmillion) mit 48 Nullen. Dies dürfte vorläufig für den Hausgebrauch genügen.

Das Waschen von Wollstoffen soll nur in schwachwarmer Lauge geschehen. Am besten ist es, die Stücke nur auszubücheln, sie jedenfalls nicht hart zu reiben, da dieses der Wollfaser abträglich ist. Ein ausgezeichnetes Verfahren, bei welchem die Waschlauge locker und griffig bleiben, ist folgendes: Die betreffenden Teile werden in eben handwarmer Seifensauge, wie oben beschrieben, ausgewaschen und in gleichfalls schwachwarmer Wollseife mehrmals gut durchgeschüttelt. Bei dem Trocknen dürfen Wollstoffen keine großen Hitze (auch nicht der Sonne) ausgesetzt werden, da sonst der Wollfaden spröde wird. Es ist zum Schaben der Hausfrauen noch viel zu wenig bekannt, daß „Perfoll“ ein hervorragendes Mittel zum Waschen von Wollstoffen ist. Die Behandlung hiermit bietet außerdem den Vorteil, daß zugleich eine sichere Abtötung der Krankheitserreger bewirkt wird; dadurch wird dieses Verfahren für Kranken-, Wäscherinnen- und Säuglingswäsche ganz unentbehrlich.

Wirtschaftszahlen.

Am 8. November:

1 Dollar	630 Milliarden.
1 Dollar-Goldanleihe	630 Milliarden.
Dollar-Schuldenweisung	680 Milliarden.
Reichsbank-Diskont	90 Prozent.
Goldankaufspreis	640 Dollar pro Rilo.
Silberankaufspreis	35 Milliardenfach.
Großhandelsindex	18,7 Milliardenfach.
Lebenshaltungsindeks	13,671 Milliardenfach.
Reichsrichtzahl	98 500 Milliardenfach.
Geldumrechnungssatz für Reichs-	
steuern (8. 11.)	150 Milliarden.
Steuermultiplikator 4.—11. 11.	20 000.
Fremdbrief 1 Milliarde. — Postkarte	500 Millionen.
Eisenbahnschiffelszahl = Grundzahl x Goldmarkkurs.	

Handelsnachrichten.

Berlin, 7. Novbr. (Ämliche Notierung.) Getreide und Delsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm. In Goldmark (4,20 Goldmark = 1 Dollar Goldanleihe). Weizen, märkischer 184,50—189,00. Roggen, märkischer 183,00—184,00. Sommergerste 164,00—168,00. Hafer, märkischer 151,00 bis 155,00. Weizenmehl 31,50—33,50. Roggenmehl 29,00 bis

32,50. Weizen- und Roggenkleie 8,00—8,40. Vitoriaerbsen 43,00—52,00. Kleine Speiseerbsen 33,00—36,00. Kapuskuchen 15,60—16,00. Kartoffelflocken 9,40—9,50.

Stroh und Heu. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise für 50 Kilogr. In Goldmark. Drahtger. Roggen- und Weizenstroh 0,50—1,00, desgl. Haferstroh 0,85—0,90, desgl. Gerstenstroh 0,70—0,90, hinfabender. Roggen- und Weizenstroh 0,60 bis 0,70, handelsüblich. Heu 0,75—0,85, gutes Heu 0,90—1,00.

Kartoffelpreise der Notierungskommissionen. Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in Goldmark je Zentner ab Verladestation. Magdeburg, 3. Novbr. Speisekartoffeln 2,00—2,30. — Berlin, 2. Novbr. Weiße und rote 1,85. — Stettin, 2. Novbr. Weiße, rote und Gelbfleischige 1,50—2,00.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Es waren aufgetrieben: 875 Rinder, 550 Kälber, 2045 Schafe und 1445 Schweine. Preise pro Hund Lebendgewicht: Rinder 45—30, Kälber 50—110, Schafe 45—80 und Schweine 50—35 Mark. Während heute in Goldmark umgerechnet für Rinder 45—90 Pf. für das Hund Lebendgewicht gezahlt wurden, wurden am Sonnabend 30—35 Pf. gezahlt, bei Rind 50—110, gegenüber 10—50 am Sonnabend, bei Schafen 45—80 gegenüber 35—40 und bei Schweinen 50—55 gegenüber 30 Pf. am Sonnabend.

Ämliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. 9. 23 wird verboten:

Militärisches Kampfgerät, insbesondere Militärwaffen oder Munition für Militärwaffen anzuhaben, festzuhalten, sowie an Personen, die nicht zum Besitz solcher Gegenstände berechtigt sind, zu überlassen, den Erwerb oder das Ueberlassen zu vermitteln oder sich zum Erwerb zu erlauben und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Täter sich im Besitz dieser Gegenstände befindet.

Dieses Verbot findet keine Anwendung auf die auf Grund des Friedensvertrages durch die W.M.A. zugelassenen Firmen für ihre Vorkesseln an solche amtl. Stellen, die nach den geltenden Bestimmungen ihre Organe mit diesen Gegenständen versehen dürfen. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. September 1923 bestraft. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 20. Oktober 1923.

Der Reichswehrminister. gez. Dr. Geßler.

Schornsteinfegergebühren.

Die Vohnmeßzahl für die Woche vom 28. Oktober bis 4. November 1923 ist 30 000 000. Sie gilt vorläufig auch für die laufende Woche.

Torgau, den 5. November 1923.

Der Landrat. Dr. Drews.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 12. November 1923 an sind die Gemeindebüros und die Gemeindekasse nur von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags für den Publikumsverkehr geöffnet.

Annaburg, den 8. November 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Juli 1923 betr. Regelung verschiedener Fragen des Kommunal-Abgaberechtes in Verbindung mit der Verordnung des Staatsministers vom 25. Oktober 1923, betr. Anpöpfung der Steuer an die Geldentwertung, hat der Steueraussschuß am 6. d. Mts. beschlossen, die Abschlagszahlung auf die Gewerbesteuer für das 3. Vierteljahr 1923 (Oktober-Dezember) auf das 2 700 000-fache der für das 1. Vierteljahr 1923 entrichteten Gemeindesteuern, zu erhöhen. Die Zahlung hat bis zum

15. November 1923

zu erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist wird der gesetzliche Verzugszuschlag erhoben, evtl. wird durch die verspätete Zahlung Geldentwertung in Rechnung gestellt.

Annaburg, den 6. November 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Im Handelsregister B 1, Annaburger Stein- und Zementfabrik, Aktien-Gesellschaft in Annaburg, ist heute eingetragen: Nach Beschluß der Generalversammlung vom 16. Oktober 1923 soll das Grundkapital um 3 000 000 Mk. durch Ausgabe von Dreihundert auf den Inhaber lautenden Stammaktien über je 10 000 Mk. und um 300 000 Mk. durch Ausgabe von 3 auf den Namen lautenden Vorzugsaktien über je 100 000 Mk. erhöht werden. Das Grundkapital beträgt jetzt 12 050 000 Mk. Die beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt. Demersprechend ist § 5 Abs. 1 der Statuten geändert.

Amtsgericht Pretzin, 31. Oktober 1923.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 25 der Verordnung über die Krankenhilfe bei den Krankenkassen vom 30. Oktober 1923 geben wir hierdurch bekannt, daß die Mitglieder der dem Verband der Krankenkassen des Stadt- und Landkreises Wittenberg angehörenden Kassen verpflichtet sind, vom Mittwoch, den 7. November 1923 ab von den Kassen für Arzneien, Heil- und Stärkungsmitteln für sich und die anspruchsberechtigten Angehörigen in allen Fällen 10 v. H. selbst zu tragen. Dieser Betrag ist an die Apotheken etc. vor Auszahlung der Arznei usw. zu zahlen.

Verband d. Krankenkassen des Stadt- und Landkreises Wittenberg. gez.: v. Monté, Vorsitzender.

Kanthalölzer, Latten, Schalbretter, Hobelbretter, Tischlerbretter

in Liefer und Größe stets vorräthig.

Wilhelm Kunze, Dampfsgewerke — Holzhandlung, Baugeschäft, Baumaterialienhandlg. — Fernsprecher Nr. 6 —



Transportable Kachelöfen, Schöfen, Schamotteöfen, Ofentüren, Koste etc. liefert in reicher Auswahl. Ofen- u. Tonwarenfabrik Annaburg.

Ausführung sämtlicher Ofenarbeiten.

Handwagen

in laubterer, dauerhafter Ausführung in allen Größen. Ersatzteile und Räder stets vorräthig. Solide Preise!

Zentrifugen :- Butter- Maschinen, Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile. Reparatur-Werkstatt.

Wilhelm Grahl.



Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen, Kinderwagen, Sprechapparate und Platten.

Jedes alte Fahrrad wird wie neu hergestellt in meiner Reparaturwerkstatt und Emallieranstalt.

Friz Rödler, Annaburg, Fernsprecher Nr. 53.

Persil ist völlig unchädlich

Es ist aus besten Rohstoffen hergestellt und enthält weder Chlor noch andere die Wäsche schädigende Bestandteile.

Empfehle Sonnabend früh von 9 Uhr ab Pa. Pferdefleisch, Rouladen, f. Gehacktes, gefüllten Schinken, Mettwurst, warme Knoblauchwurst, Blut-, Leber- und Sülzwurst.

Martin Wiesener.

Zahn-Atelier Annaburg, Torgauerstraße 27, im Hause Konditorei Schütttauf. Sprechstunden für Zahnkranke: Jeden Montag u. 9-1 und 2-6 Uhr. E. Pape, Dentist, Wittenberg.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, als: eis. Eggen, Schwing- und Karren, Pflüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grasmähmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionsen. Ersatzteile und Reparaturen aller Fortfälle.

Wilhelm Grahl.

Zahn-Atelier Georg Consentius, Dentist Annaburg, Torgauerstr. 31 — Telefon Nr. 23 — empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes. Behandlung für Krankenkassen. Sprechstunden täglich 9-3 Uhr. Kaufe ständig Platin, Gold und Silber.

Rechnungs-Formulare in allen Größen hält vorräthig. Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.

Kaufe jeden Posten Roggen. E. Klausenitzer. **Ferkel** verkauft Hans Wiesener, Ferkelhofstr. 4. **Gutes Fahrrad** zu verkaufen Mittelstraße 1.

Syndetikon klebt, fettet u. kittet alles! empfiehlt S. Steinbeiß. Als höchstwertbeständige Schwerte empfiehlt sich: **Wleweiß in Öl, Pa. Milchfurnis, Ia. Fußbodenlack, Spirituosen und Liköre.** Bessere Artikel auch in größeren Posten. **Herm. Leibnitz, Torgau.**

Am 6. ds. Mts. nachm. 4 1/2 Uhr verstarb nach kurzer schwerer Krankheit in Groß-Lichterfelde meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Helene Freidank geb. Fleischer im blühenden Alter von 32 Jahren.

Im tiefsten Schmerz **Max Freidank** im Namen aller Hinterbliebenen. Annaburg, den 8. Novbr. 1923.

Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung vom Trauerhause aus statt.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis wird halbmönatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zigarngeschäfte, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 2 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 3 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teile 4 Goldpfennig, im Reklameteile 5 Goldpfennig (einschl. Umrahmung). Schmeißer und tabellarischer Satz mit Anzeigebogen. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher ebreiten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 90.

Sonnabend, den 10. November 1923.

26. Jahrg.

Ein Aufruf der deutschen Reichsregierung.

An das deutsche Volk.

In schwerer Lage drohen dem Reiche innere Erschütterungen. Gewisse, wenn auch nicht zahlenmäßig starke Kreise versuchen, gestützt auf die Notlage unseres Volkes, einen ungesunden Druck auf die Staatsgewalt auszuüben und vielleicht sogar die Brandfackel eines Kampfes Deutscher gegen Deutsche in das deutsche Haus zu werfen.

Die Reichsregierung ist entschlossen, solchen Bestrebungen mit äußerster Energie und mit ganzer Kraft entgegenzutreten, und wird alle hierzu notwendigen Maßnahmen ergreifen. Wenn wir über die Zeit des Uebergangs zu einer neuen wertebefähigenden Währung, wenn wir über die Zeit schwerer Arbeits- und Erwerbslosigkeit, schwierigster Wirtschaftsverhältnisse und unerhörten außenpolitischen Drucks hinwegkommen sollen, dann ist Voraussetzung dafür: Erhaltung der Reicheinheit und der Ordnung und Sicherheit im Innern. Jede Erschütterung unserer außenpolitischen Lage ist, wie wir wissen, davon abhängig, daß diejenigen Völker und führenden Persönlichkeiten, die Deutschland unertagliche Notlage erkannt haben und Deutschland helfen wollen, nicht am deutschen Volke verzweifeln, wenn sie sehen, daß es sich in einer solchen Zeit gegenständig zerfleischt. Bedenkt auch, wie eine Zerfleischung im Innern auf unsere Brüder am Rhein und Ruhr wirken müßte, die im schwersten Kampfe gegen behagliche, bewaffnete separattischen Herden ihr Deutschland verteidigen. Sie haben das Recht, zu erwarten, daß das ganze deutsche Volk ihren Kampf mitfühlt, und das nicht im Innern des Reiches gegen Deutsche kämpfen ohne ein Ziel, das irgend eine Aussicht auf Besserung gibt. Sei man sich auch darüber klar, daß jede Möglichkeit, außenpolitisch überhaupt etwas zu erreichen, mit dem Augenblick endgültig geschwunden ist, in dem an Stelle einer versöhnungsfähigen Regierung irgend eine ungesunde Macht Deutschland nach außen hin zu vertreten suchen wird. Die deutsche Regierung besitzt die Machtmittel, um jedem Versuch mit Erfolg zu begegnen und die Verfassung des Reiches zu schützen. Die Reichswehr und die Schutzpolizei werden getreu ihrem Eide ihre Pflicht tun. Die Reichsregierung ver-

traut fest darauf, daß, wenn ihr der Kampf gegen ihren Wunsch und ihren Willen aufgegeben werden sollte, das gesamte deutsche Volk geschlossen für die Ordnung und die Freiheit des Deutschen Reiches eintreten wird.

Berlin, den 5. November 1923.

Der Reichspräsident.
gez. Ebert

Der Reichsregierung.
gez. Dr. Stresemann.

Aufrufe der Parteien.

Sowohl die Vereinigte Sozialdemokratie Deutschlands wie die Deutsche Demokratische Partei wenden sich in Aufrufen an die Bevölkerung.

Der sozialdemokr. Aufruf ist überschrieben „Gegen die Reichsregierung“ und sagt zum Schluß: „Neben den Organen des Reiches werden die Landesregierungen den Ansturm abzuwehren haben. Auf ihren Ruf muß jeder, der die Freiheit liebt, jeder, der die Zukunft Deutschlands nicht zerfallen lassen will, sich zur Verfügung stellen.“ Ein Herr von wassengeübten Republikanern wird aus dem Boden wachsen, sobald es gerufen wird. Bandenbildungen und Freikorpsformationen führen nicht zum Ziel. Nur in Angliederung an die Organe der staatlichen Gewalt kann und soll der Kampf um die Freiheit geführt werden.“

In dem Aufruf der Demokraten heißt es: „Wenn die Reichsregierung es für notwendig halten sollte, im Sinne ihres Aufrufes Reichswehr und Polizei zum Schutze der Republik zu verstärken, haben die wassengeübten Demokraten den Ruf des Vaterlandes Folge zu leisten. Wert in unseren Reihen für diese Pflicht. Erst ist die erforderlichen Vorbereitungen! Die deutsche Republik ist stark gegen die Reichswehrherde, wenn sie stark sein will, und auf einmütige Hilfe rechnen kann.“

In einer Frazionsführung der Deutschen Volkspartei legte Reichsminister Dr. Stresemann die politische Lage dar und verwies auf den Aufruf der Reichsregierung an die Bevölkerung, der zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufrudert. Zu den Aufrufen, welche die einzelnen Parteien erlassen werden, bemerkt der Reichsminister, er müsse sich dagegen wenden, daß auch freiwillige Hilfskräfte zum Schutze der Republik ausgerufen werden. Der Reichsminister könne sich auf die Reichswehr vollkommen verlassen, und die Reichswehr werde allein Herr etwaiger Umhänge werden.

Die letzten Mittel der Reichsregierung.

Als Zwangsverträge zur Behebung des Wirtschaftslandes hat sich die Reichsregierung trotz aller Bedenken entschlossen, die Devisenabgabe nochmals zu erheben. Die gesamten aus der Zuckerausfuhr aufkommenden Devisen sind dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Die Aufgabe einer weiteren Goldanleihe zur Debung des Vertrauens zur Papiermark ist geplant. Die Umstellung des Zahlungsvorleses auf Rentenmark soll ab 15. November erfolgen.

Preiserhöhungen für Milch, Kohle, Eisen? Regierungsverträge zur Verbilligung.

In mehreren Verordnungen macht die Regierung bekannt, daß sie für die Milchverbilligung erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt, sowie dem Zentralausschuß für die Auslandshilfe Mittel überwiesen hat, die die Fortführung und Verstärkung der mit Hilfe des Auslandes durchgeführten Kinderpflegungen sichern. In besonders dringenden Fällen wird eine Kredithilfe geleistet, damit vorhandene Lebensmittel leichter und möglichst billig in den Verkehr gebracht werden.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Herabsetzung der deutschen Schulden.

Die amerikanischen Bankiers erwarten, man werde von ihnen vielleicht verlangen, eine deutsche Anleihe unterzubringen. Zahlreiche bedeutende Finanzleute glauben aber, die geplante Konferenz würde wertlos sein, wenn Frankreich nicht einwilligt, die Frage der Herabsetzung der deutschen Schulden zu prüfen. Die Unterbringung einer deutschen Anleihe würde daher auf unwiderwindliche Schwierigkeiten stoßen. Deutschland hätte ein langfristiges Moratorium erhalten müssen.

Einstellung aller deutschen Schließungen.

Der deutsche Geschäftsträger hat in Paris eine Note überreicht, in der die deutsche Regierung erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, ihre Aufwendungen für die Fortführung der Sachleistungen zu machen und infolgedessen

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schäling.

...achdruck verboten.)
hand und konnte
das die Wirklich-
um? Der Vater
utigam erschossen!
Augen vor sich
tems verpürt —
für ewig?
...en. Dann aber
ber sie. Und als
ten sie nicht dem
nein, es waren
gegen das glütige
e und auf diese
nen hatte.
...e Tante Regina.
Sie wollte nicht
ber mit gehorchen.
ar es zu danken,
gefahst ihre Nichte
...s, der marierenden
ber der Zeit.
...g hatte sich die
ung fiel einer be-
...liche Stunde, die,
...ffneite. Ach, aus

allen seinen Worten erkannte sie seine aufrichtige Liebe zu ihr, seine eiserne Rechtschaffenheit, aber auch sein Unvermögen, mit praktischem Sinne das Erbe der Ahnen zu halten oder gar zu vermehren.

Dennoch fiel es wie sonstiges Leuchten in die trüben Tage der Gegenwart, als es sich nach graublicher Abrechnung ergab, daß sie nicht nur alle gläubiger befriedigter konnte, wenn sie den größten Teil der Wattensteiner Wiesen, Felder, sowie den gesamten kassischen Forst verkaufte, sondern auch für sich das Rosenschlößchen mit Park und einigen Morgen Land zu halten vermochte. So blieb ihr doch die Scholle Erde, die ihre Urwälder mit ihrem Schweiß und Blut gedüngt hatten und an der ihr Herz mit voller Lebensinbrunst hing.

Allerdings dankte sie dieses hohe Glück nicht zum mindesten ihrer Tante Regina, die in dieser schweren Zeit einen ungeahnten Edelstimm befandete.

Sie erklärte fest und bestimmt, da ein grausames Geschick der Nichte so plötzlich den Vater und den Bräutigam geraubt hätte, trage sie die heilige verwandtschaftliche Verpflichtung, sich des verwaisten Kindes anzunehmen und ihr eigenes Glück dem jüngeren zu opfern.

Es war sicher der schwerste Entschluß ihres Lebens, als sie offenbart ihr Leben in Berlin, in das doch noch ab und zu ein Strahl der kassischen Hofkunst fiel, aufgeben und ihr Dasein auf dem einsamen Rosenschlößchen an der Stelle ihrer Nichte beschließen zu wollen.

Ja, sie tat noch mehr. Mit großherzigem Freimuth nahm sie ihr kleines Kapital von 20000 Mk., den Notpennig ihres Alters, und ließ es als letzte Hypothek auf das Rosenschlößchen eintragen.

So war doch das Schlimmste für Eva Marie, der Verlust der geliebten Heimat, anächtig abgewendet.

Die junge Schloßherin entwicelte bald eine Umsicht und Tatkraft, die alle in Erlaunen setzte.

Da sie wohl erkannte, daß nur ein äußerst sparsames Wirtschaften die Not des Lebens von ihr und der Tante fernzuhalten vermochte, beschloß sie sich der größten Einfachheit. Die Luxusverderbe des Vaters, ihre liebe, kleine Isabella, die kostbaren Wagen, Waffen, Möbel wurden zu Geld gemacht, der größte Teil des Viehbestandes verkauft. Alle unnütze Dienerschaft erhielt Kündigung und der verächtliche, allersgraue Sepp dante, so sein feinem vieljährigen Dienste auf Schloß Wattenstein, daß er bleiben durfte.

Dem treuen Verwalter Fintenhof verschaffte sie auf einem benachbarten Gute Stellung und wußte für ihn einen jungen, tüchtigen Mann zu finden, der vortrefflich verstand, das kleine Besitztum des Rosenschlößchens zu bewirtschaften und der den Vorzug besaß, weil weniger Lohn als sein Vorgänger zu beanpruchen.

Und sie, die Baronesse, scheute sich nicht, selbst Hand ans Werk zu legen und mitzuorganisieren und mitzuschaffen, wo es nur irgend angänglich war.

So reichte sich ein Tag an den anderen, eine Woche an die andere, ein Monat an den anderen.

Mit dem warmen Vorschau erwachten die Rosenschlößlein an der grauen, verwitterten Schloßwand, und wenn das warme Sonnengold mit ihnen spielte, dann öffneten sie ihre feinen Reize, und zartrote Blüten umgaben in reicher Fülle die Veranda und wogten sich in der heißen Sommerluft, bis der Herbst mit seinen kühlen Nächten kam und eine nach der anderen entblätterte, und dann endlich